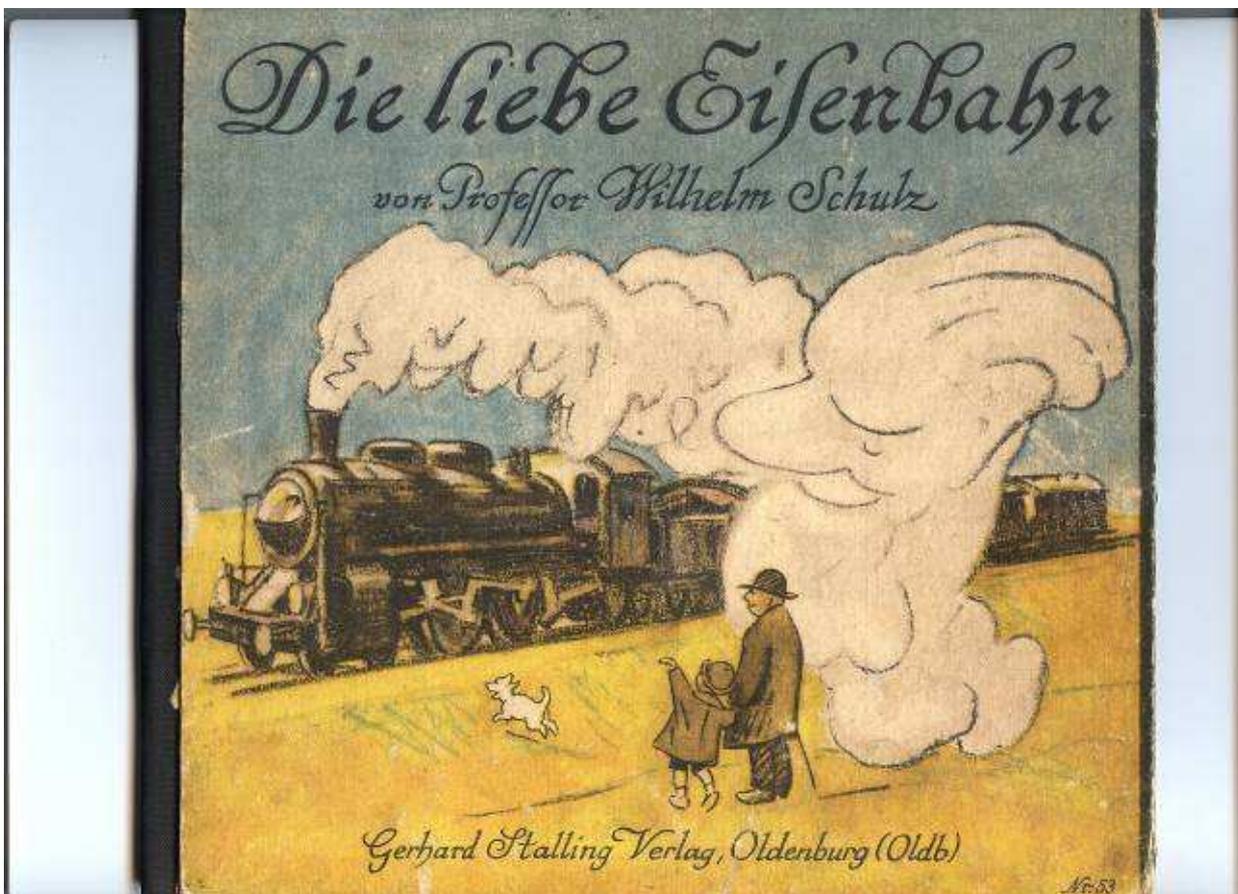


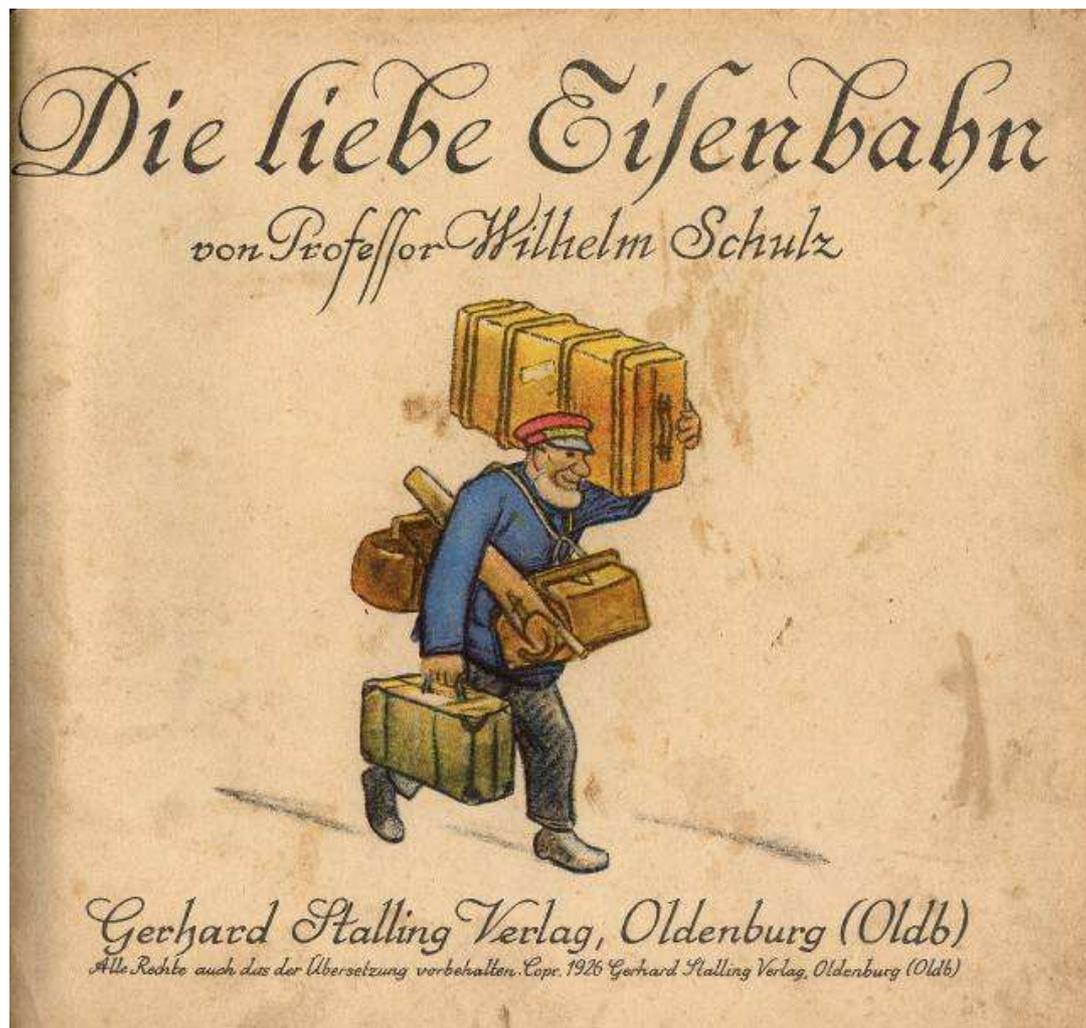
Wer holt die Kuh vom Gleis?

Das herrliche Kinderbuch „**Die liebe Eisenbahn**“ von Professor Wilhelm Schulz erschien 1926 im Oldenburger Stalling-Verlag.

Vom deutschen Graphiker Wilhelm Schulz (*1865–†1952) stammen zahlreiche Karikaturen und Satiren für die illustrierte Wochenschrift „Simplicissimus“. Neben religions- und politikkritischen Zeichnungen schuf er – vielleicht zum Ausgleich – idyllische Szenerien wie im vorliegenden Kinderbuch.

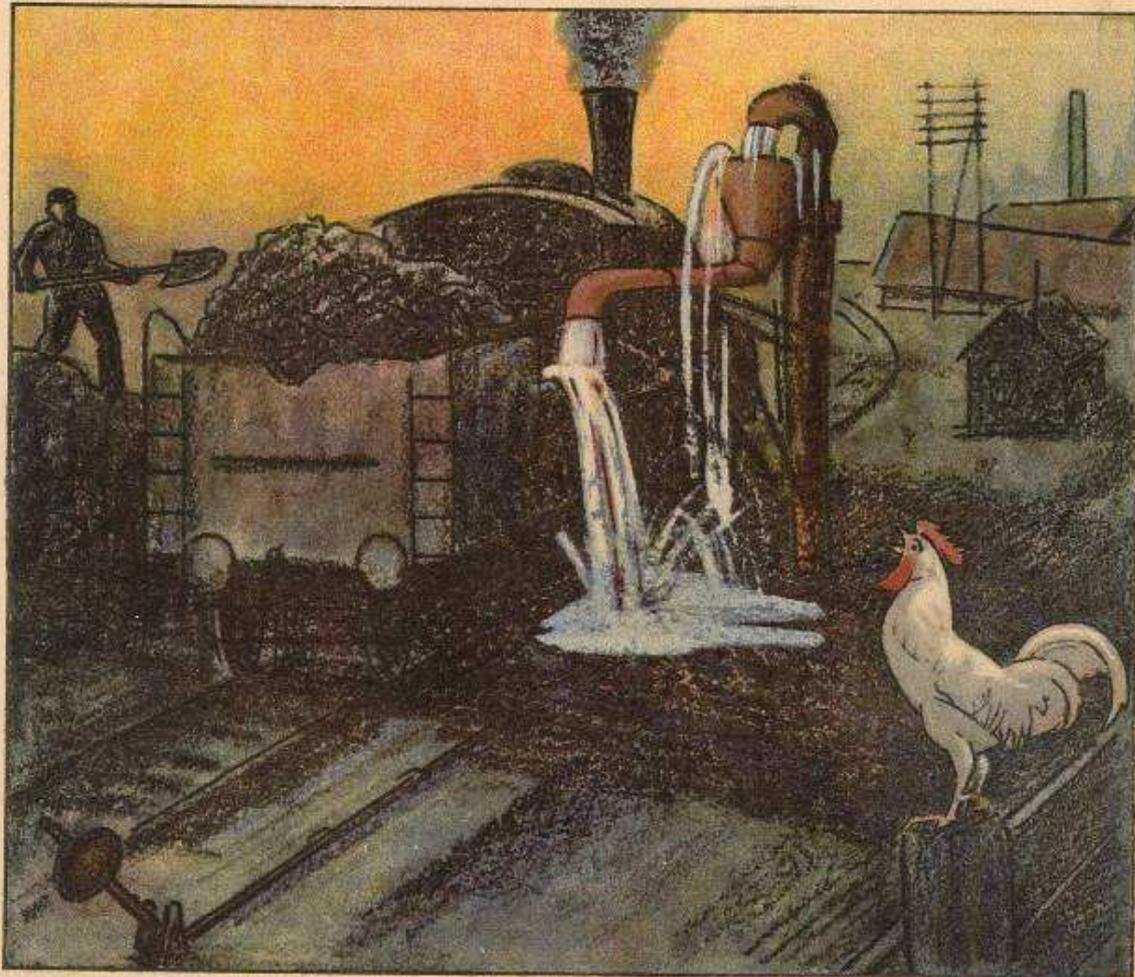
Schulz hat über fast 50 Jahre hinweg für die berühmte satirische Zeitschrift *Simplicissimus* gezeichnet und gedichtet. Besonders seine Stadtansichten und Märchen erfreuten sich, obwohl sie so gar nicht zu dem bissigen Blatt mit der Bulldogge zu passen schienen, bei den Lesern einer großen Beliebtheit. Seine oft mit Personengruppen dramatisch inszenierten Zeichnungen strahlen eine besondere Wärme aus und sind typisch für einen ebenso menschlich-sympathischen wie begabten Zeichner.





Selbst die schweren Lasten scheinen dem freundlichen Gepäckträger nichts auszumachen, der die Titelseite schmückt.

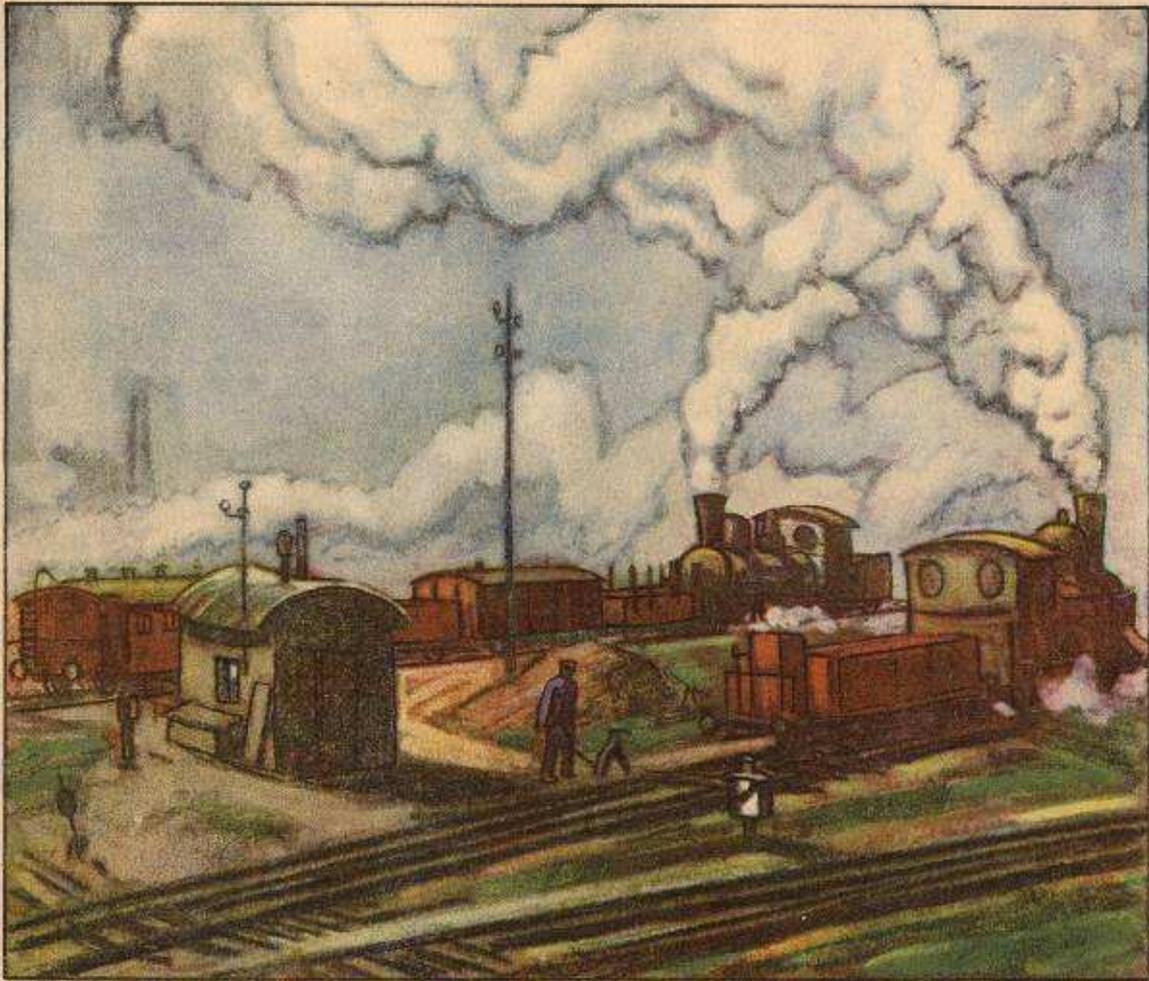
Bei Sonnenaufgang wird die Lok für den Tag aufgerüstet, ein wahrer Kohlenberg türmt sich auf dem Tender, der Wassertank ist schon so voll, daß er überläuft.



Wenn früh am Morgen kräht der Hahn,
Ist auch schon wach die Eisenbahn,

Kriegt Kohlen für den ganzen Tag
Und Wasser dann, so viel sie mag.

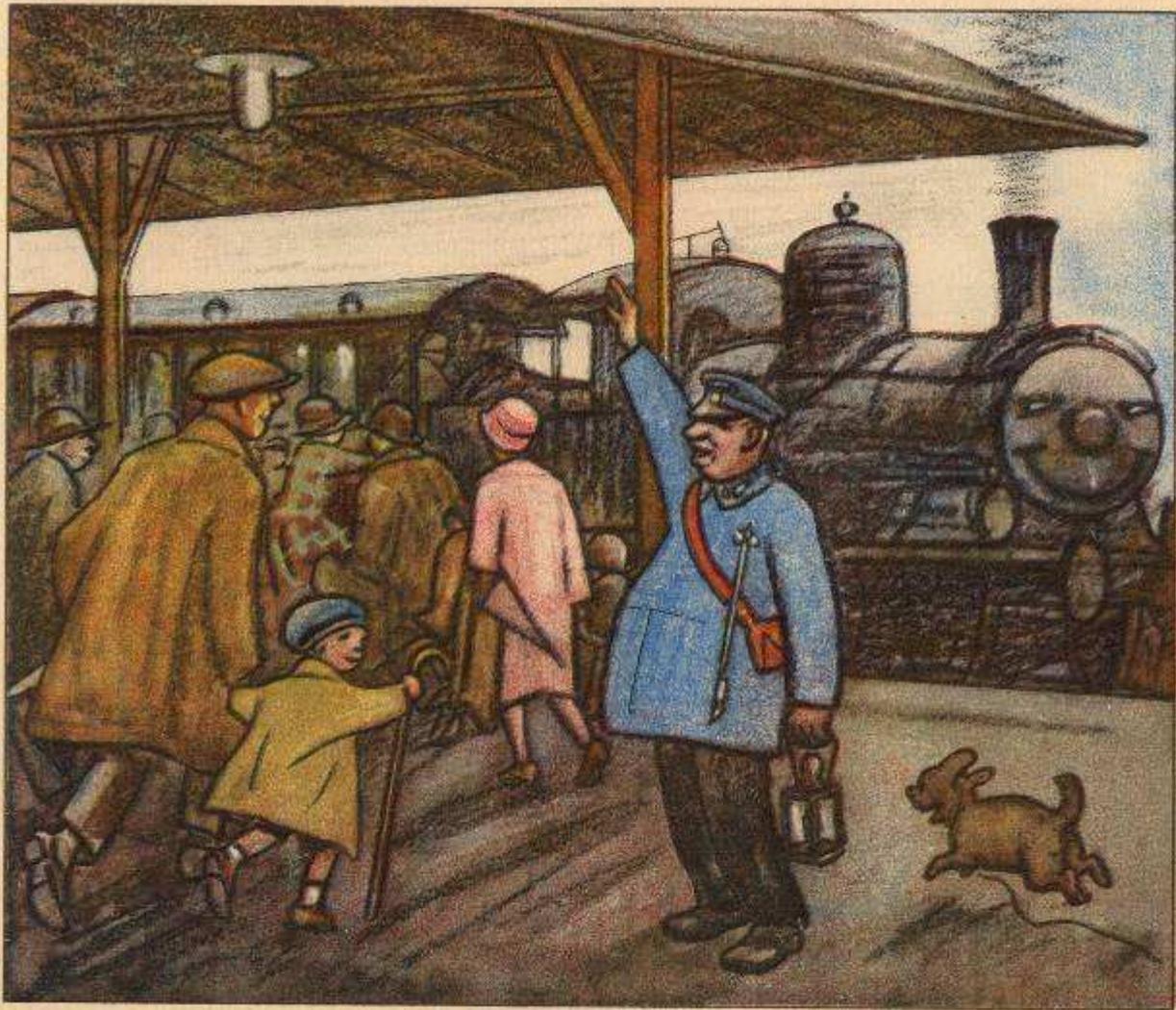
Reger Betrieb herrscht auf dem Rangierbahnhof mit mächtig dampfenden Zugmaschinen.



Und ist sie satt, so pfeift sie hell
Und holt sich ihre Wagen schnell,

Wobei sie immer lustig pufft
Den weißen Rauch hoch in die Luft.

Damals hatten Uniformierte noch Autorität, der man rasch Folge leistete.



Und wenn der Schaffner gibt den Wink,
So steigen ein die Leute flink,

Die letzten kommen noch im Trab,
Bis daß die Eisenbahn fährt ab.

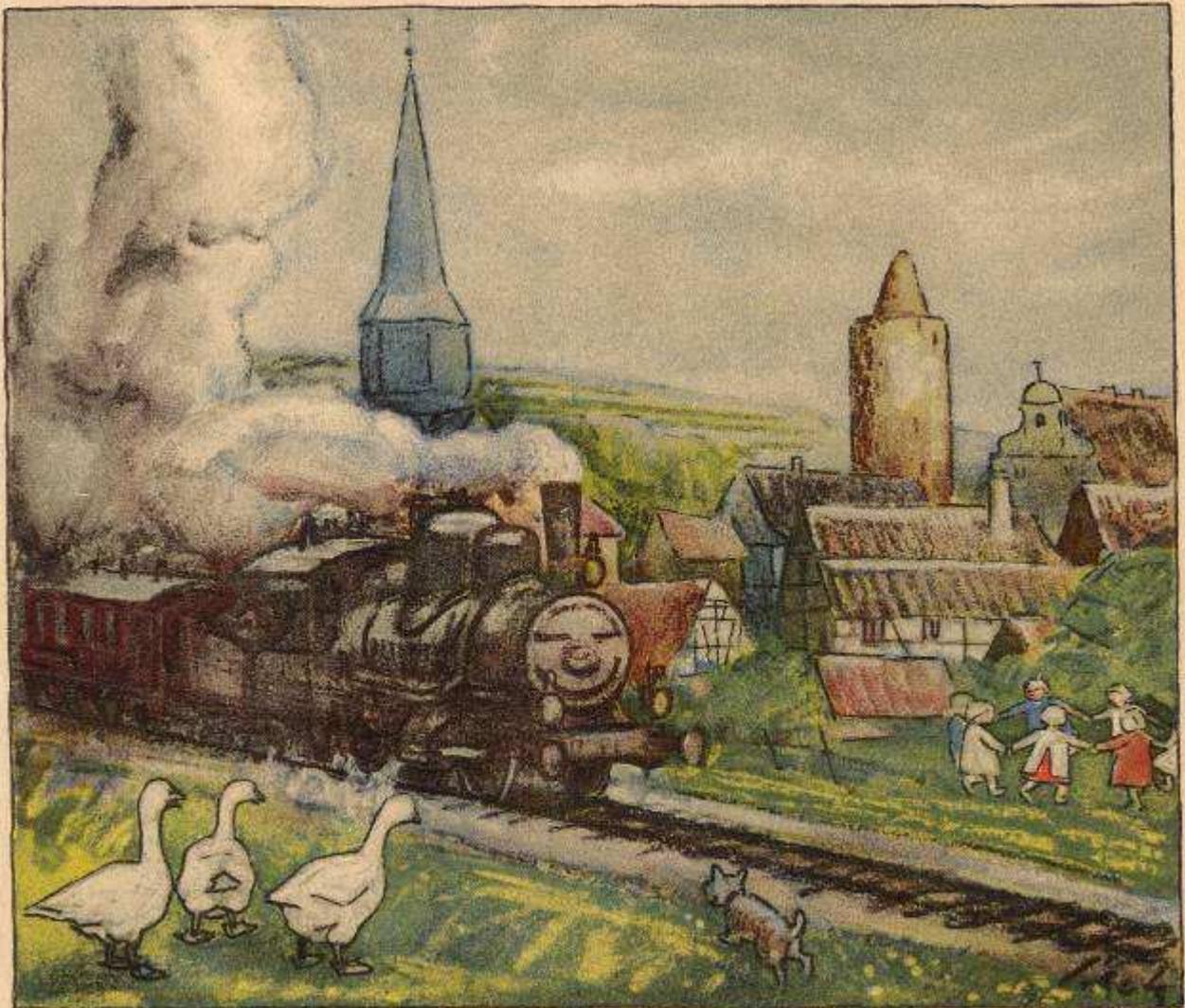
Hirt und Herde haben Zeit, der eilige Fahrradfahrer unterliegt im Wettkampf mit der Eisenbahn.



Und fährt sie in die Welt hinaus,
So sind die Schafe auch schon draus,

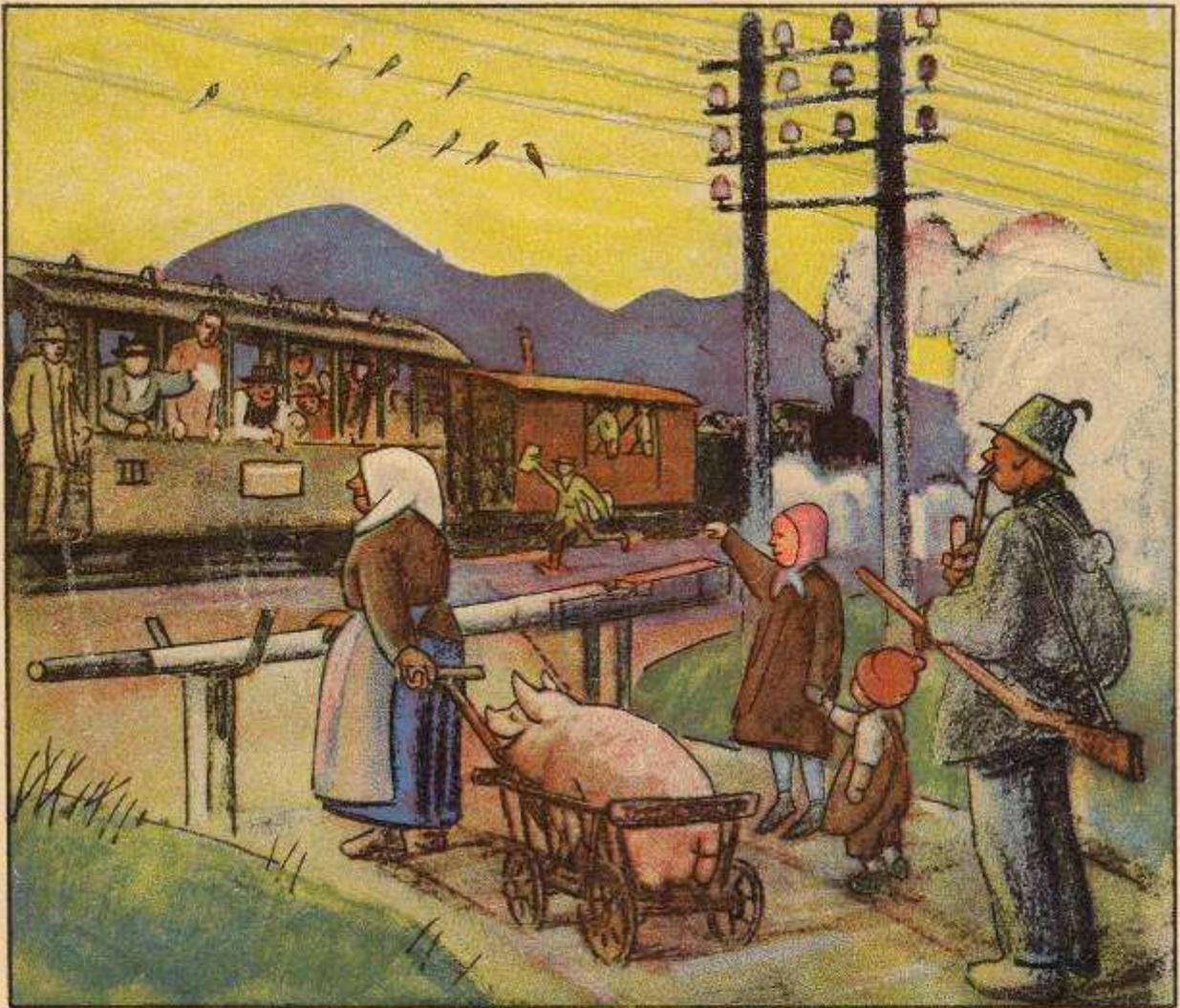
Der Radler kann so schnell nicht mit,
Wenn er auch noch so fleißig tritt.

Der Dampfzug fährt vorbei an der beschaulichen Ortschaft mit Kirche und Burg, die spielenden Kinder lassen sich von ihr nicht ablenken.



Am Dörfchen geht's im Husch vorbei, Das Hündlein bellt, die Gänse schrein,
Da hört und sieht man mancherlei, Die Kinder tanzen Ringelreihn.

Das Schwein im Bollerwagen, Vögel auf der Telegraphenleitung, Pferde im Viehwagen, freundlich winkende große und kleine Menschen – welche Idylle.



Und ist am Weg die Schranke zu,
So kommt die Eisenbahn im Nu.

Und Frau und Schwein und Jägersmann
und auch die Kinder warten dann.

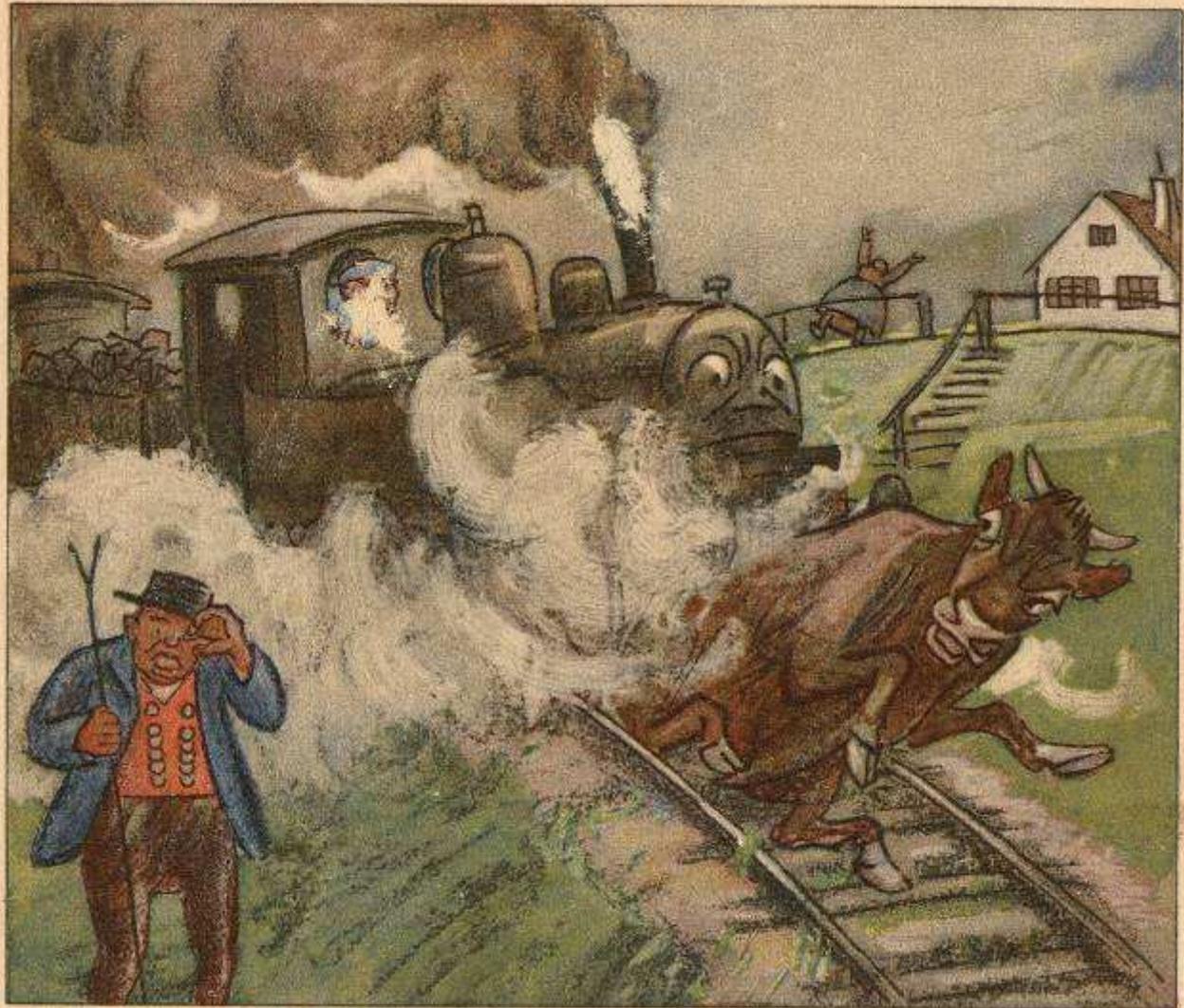
Wer holt die Kuh vom Gleis? Der Bauer kann sich noch so mühen, die Bäuerin noch so schreien und winken, das Vieh bleibt stur.



Dann ist die Eisenbahn zu sehn,
Darf man nicht auf den Schienen stehn,

Und wenn die Kuh das dennoch tut,
So ist das ganz gewiß nicht gut.

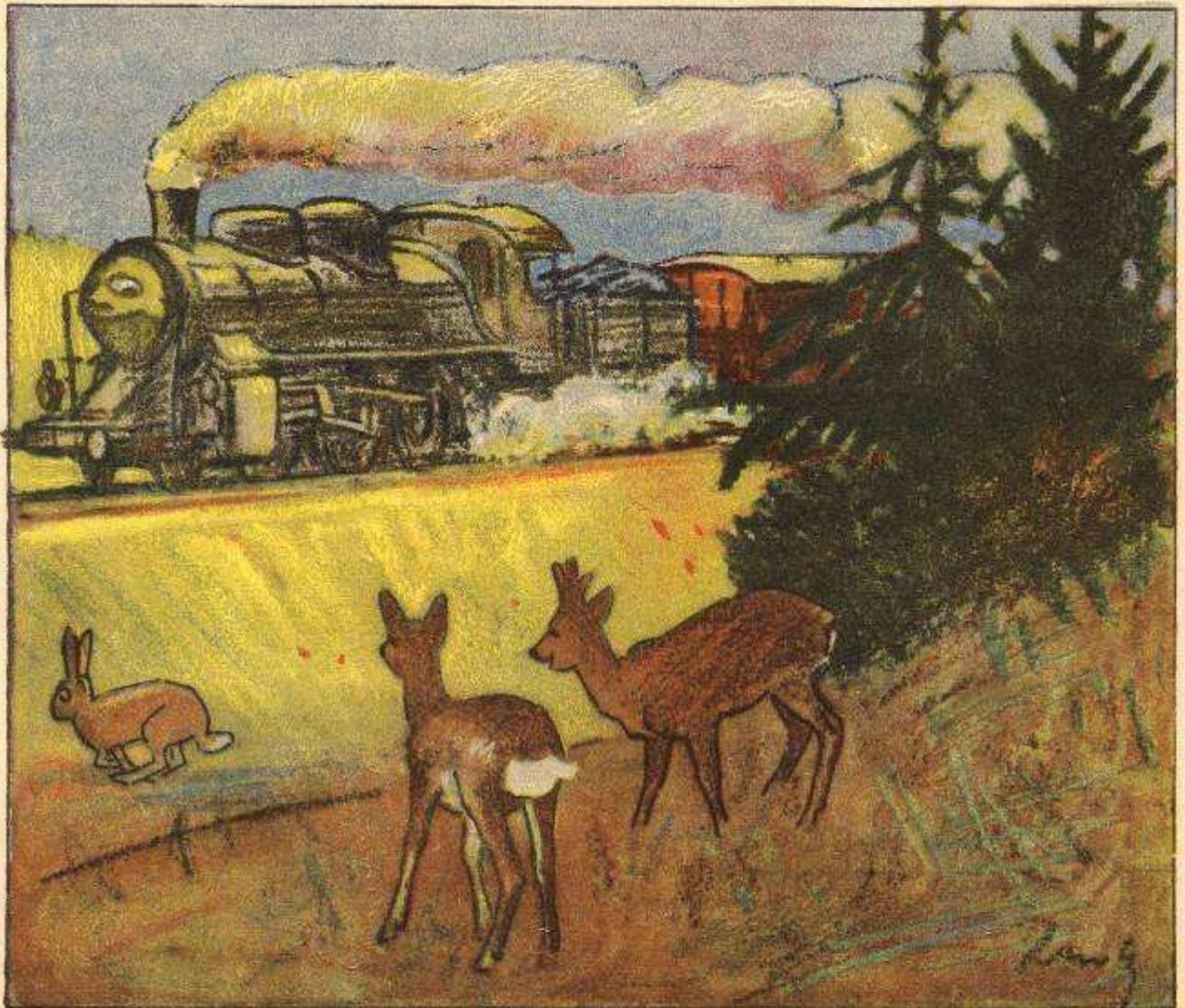
Lohn der Sturheit und Unbeweglichkeit: Die Eisenbahn zeigt ihre Stärke, zermalmt die Kuh, rührt den Bauern zu Tränen und läßt die Bäuerin in Ohnmacht fallen.



Die Eisenbahn ist stark und groß,
Sie kommt und wirft mit einem Stoß

Die dumme Kuh da um und um,
Der Bauer weinet laut darum!

Die Tiere im Wald sind bereits an den regelmäßigen Zugverkehr gewöhnt und fürchten das Dampfroß nicht mehr.



Fährt auf dem blanken Schienenstrang
Die Eisenbahn den Wald entlang,

Schaun da die Rehe ohne Schreck,
Es läuft allein der Hase weg!

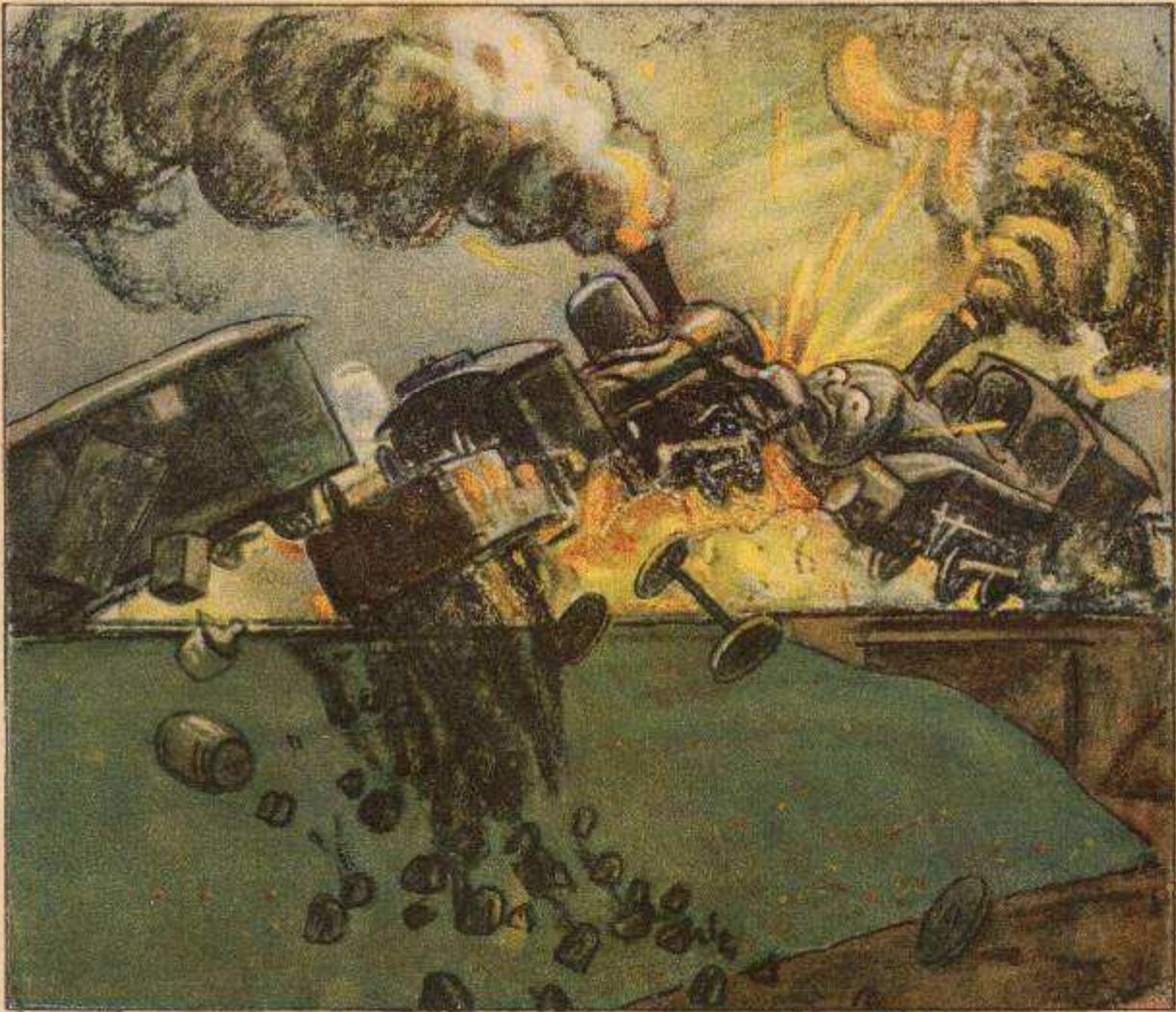
Der Aufstellungsort des Flügelsignals ist wenig geschickt gewählt, es dürfte für das Lokpersonal kaum sichtbar sein.



Fährt eine Eisenbahn geschwind
Hoch über Brücken wie der Wind,

Kommt eine andre drunter her
Im grünen Tal und freut sich sehr.

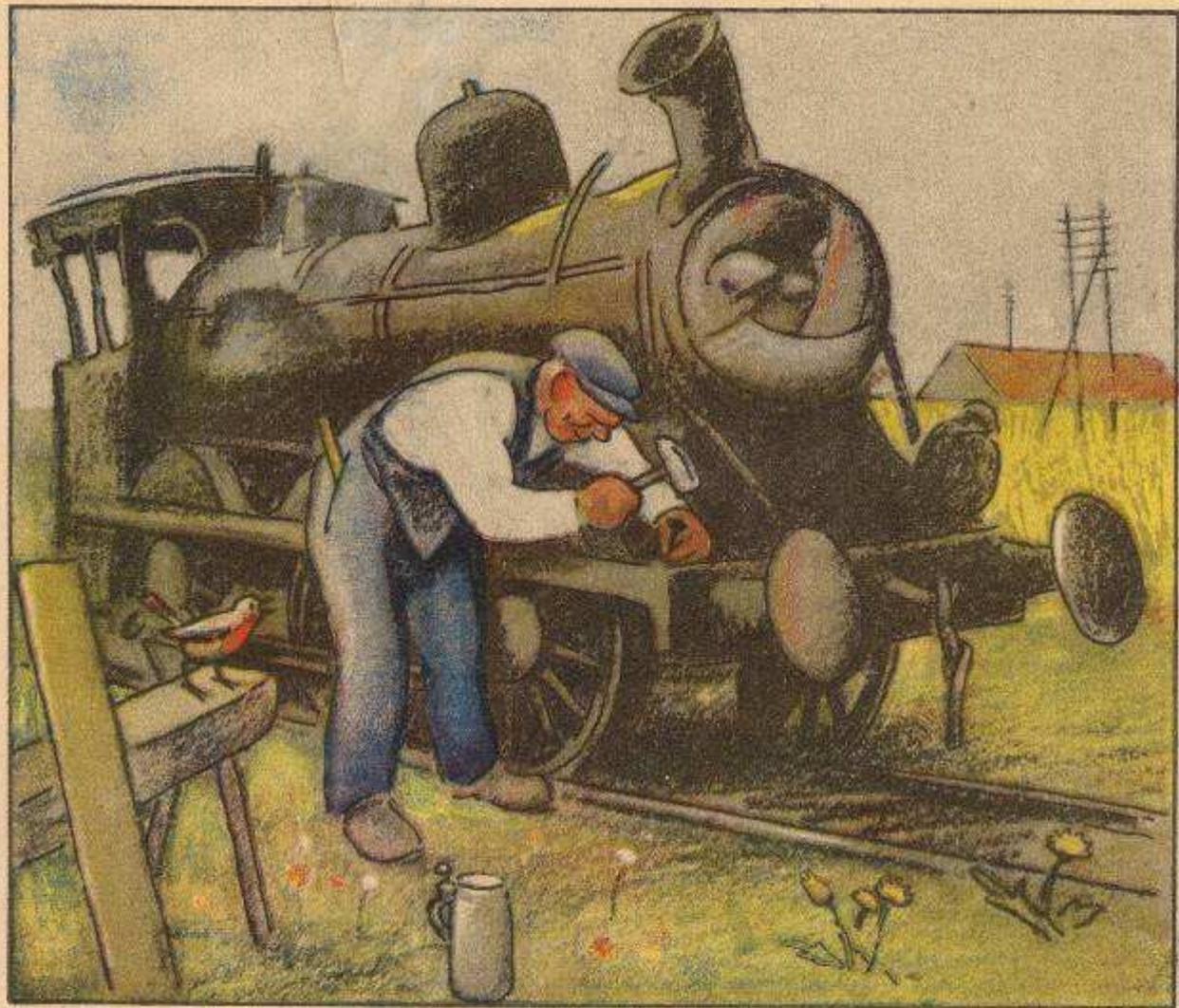
Zwei Kontrahenten auf einem Gleis – das kann nicht gut ausgehen.



Denn jede muß für sich allein
Da auf den blanken Schienen sein,

Sonst stoßen sie zusammen, ach,
Mit einem bitterbösen Krach.

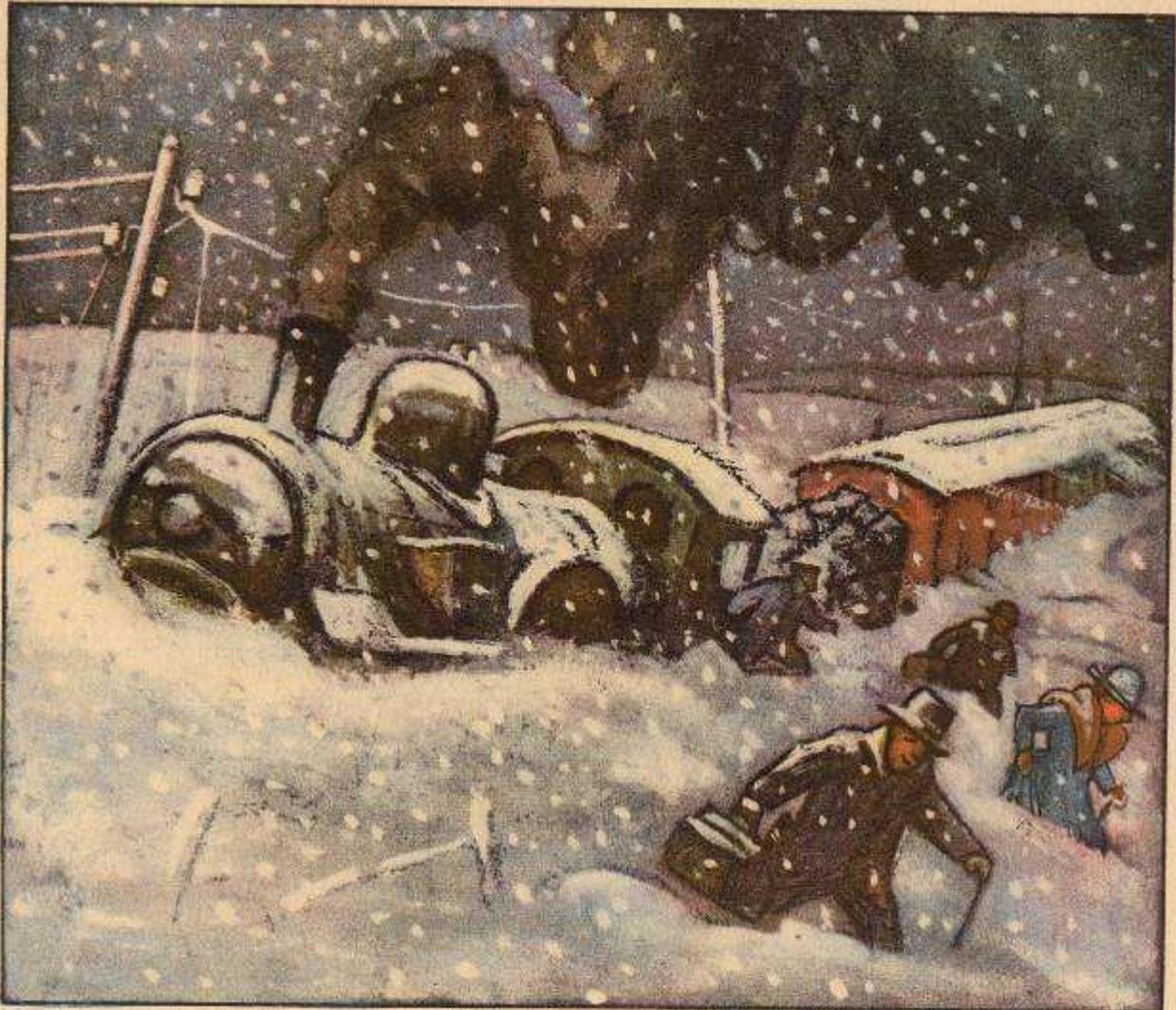
Wie rasch eine Lokomotive dann wieder „ganz“ wird im Freiluftausbesserungswerk zeigt diese nette Szene:



Geht eine Eisenbahn entzwei,
Macht mit dem Hammer einzweidrei

Sie wieder heil ein guter Mann,
Damit sie weiterfahren kann.

Was man - speziell zu Weihnachten - niemandem wünscht, kam wohl auch in den 1920er Jahren vor:



Im Winter nur da bleibt, o weh, Daß alle Leute steigen aus,
Sie manchmal stecken tief im Schnee, Und auch der Schaffner geht nach Haus.

Die Sonne vertreibt die weiße Pracht, die Bahn kann wieder ungehindert fahren.



Doch scheint die Sonne wieder hell,
So schmilzt der Schnee, wer weiß wie schnell.
Die Eisenbahn fährt weiter da,
Die Kinder schreien laut „hurra“!

Das Motiv auf dem Rückdeckel wirft die Frage auf, wer das Rennen gewann: die lächelnde Lokomotive oder das Stalling-Schaukelpferd?

